

gegenüber der Sembriner Brief. Darin führte er aus, wenn die Schiffe auch hoch, daß das Schicksal ihrer erpört bleiben wird, so könne man doch nicht sagen, ob das sicher sei, es wäre, sagte er, ein unbedeutendes Glück, mitten im Sturm verlohrt zu bleiben.

Sibyen — ein verlorenen italienischen Posten

Der Korrespondent der „B. Z.“ berichtet aus Konstantinopel: Eine über die Vorgänge in Tripolitanien gutunterrichtete Persönlichkeit berichtet mir auf Grund der letzten ihr zugegangenen Geheimberichte, die etwa zwölf Tage alt sind, daß Italien infolge des Eintritts in den Weltkrieg im Süden von der dabin zurückgeworfen ist, wo es in den ersten Monaten des Tripolitanienkrieges hin- und her seinen Stamm mehr, auf die Italiener sich verlassen konnte. Infolgedessen können sich die Italiener nur noch an der Spitze behaupten, besonders in Goms und Tripolis. Die Bevölkerung Sibyens zweifelt nicht an der vollkommenen Niederlage der Italiener gegen Österreich und schreit bestimmt dem, daß Italien es zu tun haben wird, Tripolitanien ganz zu verlassen, ohne Hoffnung auf eine Wiedereroberung. Diese Überzeugung hat sämtliche Stämme zum Uffall veranlaßt. Die Bevölkerung, über den Verlauf des Krieges im wesentlichen ununterrichtet, steht mit Geklagen in dauerndem Nachdenkensaustausch. Man hört nicht mehr, als wie unzufrieden die englische Flotte gegen die Dardanellen ist. Die befehligen Seehäupter haben begreifen die deutschen Flotte im Kampf gegen den Westverband.

Heber die Finanzlage Italiens

wird dem „Valeur Anseiger“ mitgeteilt: Die schwache Schuld Italiens betrug schon zu Beginn des Krieges ca. 2 Milliarden Lire. Die beiden während des Krieges aufgenommenen Anleihen würden, selbst wenn sie wirklich zwei Milliarden erreichen könnten, ungefähr hundert, diese Schuld zu lasten. Im Krieg aber hätte Italien, nach den bei anderen Staaten gemachten Erfahrungen, schon viel mehr als diesen Betrag neu ausgeben können, weil seine Kriegführung wegen Mangel an Kohlen und teilweise auch an Eisen notwendig teurer sein mußte. England erklärte sich feinerseits bereit, Italien drei Milliarden vorzuschützen gegen Übernahme einer Milliarde Gold, also das gleiche System wie gegenüber Frankreich und Rußland. Dieser Handel kam aber nicht zustande. Es muß Italien, das schon in der Stille sein bürste, Geld verschaffen. Die Abgabe von Gold kann es nicht ausführen, weil dann seine ohnehin schon gefährdete Balance in absehbarer Zeit völlig zusammenbrechen würde. Sollte es nun verfallen die nötigen Mittel durch das Uff der Welt zu beschaffen? Es scheitert an dem Umstand, daß es wäre interessant zu erfahren, wie hoch jedes gelieferte Anleihekapital eingestuft wird. Die Milliarde, die jetzt in Italien gegenwärtig vorhanden ist, macht den Rest aus nicht fest.

Forderungen der Duma

Einen Aufruf zu der bevorstehenden Dumaoffenheit gibt nach Stockholm Meldungen ein Aufruf des liberalen Parteiführers Maslowski in der „Ruska Wjesdomost“ mit dessen Ausführungen sich jetzt die gesamte russische Presse befaßt. Maslowski erklärt, die Kräfte des Landes würden nur dann gewaltig sein, wenn vom Volk jene Kräfte abgenommen würden, mit denen Rußland an Händen und Füßen gebunden ist. Man müsse eine gute interpolitische Atmosphäre schaffen, und dazu müsse unbedingt die Volkserziehung die Möglichkeit einer Überwachung der Regierung erlangen. Was man jetzt fordern müsse, ist das Recht der Beeinflussung und Kontrolle der Regierung. Das sei gegenwärtig die einzige Aufgabe der zukunftsretenden Duma.

Russische Grenzstaaten — Englische Völkerrichtsverfahren

Die türkische Zeitung „Al Baurat“ in Erzerum bringt über russische Grenzstaaten gegen die osmanische Bevölkerung in Albanien, deren Ueberlebende in die türkische Stadt Samsatür flüchteten, welche dauernd im Besitz der Türken ist. Darnach brachten die russischen Truppen Frauen und Kinder auf grausame Weise um und vergingen sich an den Frauen. Nach Brinnatnachrichten feuerte ein feindliches Schiff in Sibyerland mit den völkerrichtlichen Bestimmungen etwa 20 Granaten gegen die unbefestigte Gafentabentze, südwestlich Kamnia. Ein anderes Schiff beschloß den Hafen Utschalsk an derselben Küste. Auch gegen eine Gruppe Frauen und Kinder wurden Granaten geworfen. Zwei griechische Inmigranten wurden verwundet. Andere Verurteilte, aber abfahrbare Sachschäden sind nicht eingetreten.

Die englische Baumwollpolitik

England erklärt sich für den Vertreter des internationalen Rechts. Das ist schon gesagt, meint das holländische Blatt „Standard“. Aber an solchen klingenden Phrasen hat man keinen Galt, solange England internationales Recht nach eigenem Gutdünken auslegt. Nur die Furcht vor Amerika hält es zurück, Baumwolle zu erklären. England möchte durch Ankauf von Baumwolle Beschlag legen auf das, was noch neutralen Ländern ausgeführt werden soll.

Um diesen nun nicht gänzlich die Zufuhr abzuschniden, wird England ihnen soviel abgeben, wie es gutheissen wird, bestimmen, wieviel sie für ihre Industrie nötig haben und ihnen Baumwolle mit „ihrem Gewinn“ anbieten. So scheint man das Weser nach zwei Seiten, und so kommen die Neutralen immer mehr unter Vormundschaft.

England erklärt Ghysen und Schweinefleisch für Baumwolle. Der Generalanwalt in London hat dem Britenrecht erklärt, daß er sich mit vier Handelsabfällen beschaffen habe. Unlängst sei entdeckt worden, daß Ghysen in ein Schiffsversteck bergestellt werden könne. Man glaubt, aus rechtlichen Gründen, für aus den Vereinigten Staaten zu werden. Der Anwalt Gude weist darauf hin, daß Armour u. Co. für 9 Millionen Pfund Sterling nach Danemark verhandelt haben, das sei fünfmal so viel als die gewöhnliche Jahresimport dorthin betrage. Ghysen ist seit 23. Dezember billige, Schweinefleisch vorläufig bedingte Baumwolle.

Abermals ein Burenprozess

Ans Pretoria meldet Reuter vom 22. Juli, daß in der Verhandlung gegen den mit den Deutschen feindlichen Burenführer Krombichler ein Zeugnis auslieferte, er habe sich in England und in die deutsche Gebiet die Betmannsohn begleitet. Der Zeuge wohnte später einem Gesandten bei Klausel, wo Maria die deutsche Artillerie befehligte.

Verluste der englischen Flotte

Wie der deutsche Feind seit Kriegsbeginn auf den englischen Flotten „beruht“ hat, ist nach dem Londoner „Daily Telegraph“ daraus ersichtlich, daß durch deutsche U-Boote und Kreuzer 125 Fischereifahrzeuge verlorfen wurden, außer den durch Seeminen vernichteten.

95 neutrale Schiffe vernichtet

Im englischen Unterhaus erklärte auf eine Anfrage Mr. Bannan, bis zum 20. Juli seien 95 neutrale Schiffe durch deutsche Unterseeboote und U-Boote vernichtet worden. (Somit diese Schiffe durch U-Boote vernichtet wurden, hatten sie natürlich feindliche Panzer an Bord.) — Bonar Law dankte den Unterhaus an den Kolonien welche mit den Franzosen an den Dardanellen kämpften.

Wenn man sich auf ein Kriegsschiff als Fahrgast setzt, die „Agence Havas“ meldet aus Washington: Staatssekretär Lansing erhielt von dem Militärgesandten des Auswärtigen für industrielle Beziehungen, Thomson, einen Votef gegen den Antrag auf die „Rothbar“, auf der sich Thomson als Fahrgast befand. Sein Protest wird der Unternehmung als Grundlage dienen.

Kriegsbegeisterte englische Sozialisten

Aus London wird gemeldet: Der sozialistische Ausschuss für die nationale Verteidigung, der sich kürzlich im Gegenatz zu unabhängigen Arbeiterpartei gebildet hat, plant eine große Versammlung in der die Haltung, William Macdonalds und sein Komitee angegriffen werden soll. Das Komitee ist neuer Ausschusses bezieht sich friedensfreundlichen Sozialisten als Träumer und deutsche Agenten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Ende des Bergarbeiterstreiks in Wales

In Süd Wales ist nach Reuter die Arbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen worden. Der Prozenzfuß der Beschäftigten ist gering.

Verhimmungen über die englische Kriegsleihe

Nach aus London eingetroffenen Nachrichten hat die Anwendung des Schatzgesetzes, das man unter Umständen mit der Einführung eines Pfandbrettes für eine neue Kriegsleihe verbunden, in der die Stellung, William Macdonalds und sein Komitee angegriffen werden soll. Das Komitee ist neuer Ausschusses bezieht sich friedensfreundlichen Sozialisten als Träumer und deutsche Agenten. Französische und belgische Sozialisten werden an der Versammlung teilnehmen.

Schlechte Ernährung der Gefangenen in Frankreich

Die Gefangenen in Frankreich erhalten eine besondere Art von Dauerbrot, es wird aber von gewissenlosen Spekulanten nach dem französischen Blatte „Bataille syndicaliste“ vom 13. Juli in einem so harten und so verfaulenden Zustand geliefert, daß es ungenießbar ist. Vielfach haben sich die Gefangenen darüber beklagt. Die französische Zeitung erhobt Mißbilligung von der Einführung eines neuen Dauerbrot, das sich vier bis sechs Wochen taufellos halten soll.

Englischer Druck auf Spanien

Angelehnt auf Grund von Unterhaltungen mit Diplomaten glaubt der Berichterstatler Bimental im spanischen Blatte „Noticias Barcelona“ folgenden interessanten Sachverhalt mitteilen zu können:

Frankreich bedarf dringend frisches Fleisch, das es aus Spanien trotz bestehenden Ausfuhrverbotes zu beschaffen wünscht. Verschieden ängerte der französische Botschafter dahingehende Wünsche, und nun stellt der spanische Außenminister den Augenblick für gekommen, Frankreich nachzugehen, daß das Möglichkeit für die Erfüllung der berechtigten spanischen Aspirationen auf Tangee gegeben möge. Die französische Diplomatie aber hat sich bedauert und kam auf die vortrefflichen Unterhaltungen nicht zurück, sondern verlangte die englische Diplomatie betraulich, die Bitte um Vergabe der von Frankreich benötigten Waren auszusprechen. Anfanglich verhielt sich die spanische Regierung demgegenüber ablehnend. Es ist aber notwendig, daß Frankreich jene Dinge erhalte, ohne daß dieselben unmittelbar oder mittelbar von England, der Rede war, verfallt England auf den Ausweg, der für Spanien unentbehrlichen Kohlenausfuhr Hindernisse zu bereiten. So ist es gekommen, daß Frankreich wieder frisches Fleisch und andere Dinge in dem verhängnisvollen Wege erhält, ohne direkt darum bitten zu müssen, und daß England die Hoffnungen auf Spanien, wenn auch unter Schwierigkeiten, gestattet, die zur Aufrechterhaltung, vielleicht gar noch zur weiteren Steigerung der bisherigen hohen Kohlenpreise Anlaß geben.

Es läßt sich natürlich jetzt nicht nachprüfen, wie weit diese Angaben zutreffen. Unwahrscheinlich sind sie nicht. Nebenfalls hat England niemals gegögert, benannte Druckmittel gegen Länder anzuwenden, die ihm nicht aus Willen waren.

Deutschland, das große Beispiel

In einem Artikel des Mailänder „Corriere della Sera“ über die wirtschaftlichen Maßnahmen des Krieges heißt es:

Sagen wir nur die Wahrheit, auch wenn sie bitter ist. Deutschland hat widerstanden und widersteht nicht nur durch die Unergründlichkeit seiner Geographie, sondern auch durch seine demographisch-wirtschaftliche Organisation. Es genügt nicht, zu sagen, daß es sich seit 40 Jahren auf den Krieg vorbereitet hat, weil eine solche Vorbereitung kein Vorrecht Deutschlands sein sollte, sondern die eiferfüchtige Hauptrolle jeder Nation, die die Unverwundbarkeit eines Krieges hätte voraussehen und zur Vorbereitung für die eigene Verteidigung dadurch hätte treffen müssen, daß sie ihre Volkswirtschaft als Herrscher auszubilden und so wenigstens in den notwendigen Dingen völlig unabhängig vom Ausland machte. Deutschland habe dies erreicht durch die Befolgung der nationalökonomischen Grundsätze von Bismarck.

Die französische „Bataille syndicaliste“ wendet sich gegen die Presse, die dem Volke den baldigen Sieg in Aussicht stellt, da Deutschland völlig erschöpft ist. Sie erklärt: „Seit Kriegsbeginn hat man den Gegner nicht nur moralisch herabgewürdigt, sondern auch die Ueberlegenheit seiner Organisation und Technik gelaugnet. Weit entfernt, daß Deutschlands Hilfsmittel erschöpft sind, sind wir jetzt gezwungen, sie von ihm zu übernehmen.“

Die zersplitterten deutschen Fliegens-Abwehrgeschäfte

Ein Angehöriger des britischen Fliegertorps schreibt in der „Morning Post“: Die deutschen Fliegens-Abwehrgeschäfte sind sehr zahlreich und stehen sehr genau. Besonders, wenn wir dransien sind, fliegen sie 300 bis 400 Geschosse auf uns. In der Regel bringen sie ihre Schiffe bis innerhalb 100 oder 150 Meilen von unseren Flugzeugen. Bestehen hatten die Deutschen bessere Fliegens-Abwehrgeschäfte und Flieger. Alle unsere Flugzeuge sind mit Maschinen gewöhnlich ausgerüstet. Bei meinem letzten Flug wurde meine Maschine fünfmal von feindlichen Geschossen getroffen. Zwei Rippen und der Strapeller waren zerbrochen. Die Ausbesserung erforderte zwei Tage.

Ausland

Erweiterung der Dienstpflicht in Norwegen

Der Storting nahm den Vorschlag der Militärkommission, das wehrpflichtige Alter auf das 20. Lebensjahr herabzusetzen und gleichzeitig die Dienstpflicht in der Landwehr auf zwölf Jahre zu verlängern, gegen die Stimmen der Sozialisten an.

Eine deutsch-japanische Panik?

Der Londoner „Daily Telegraph“ berichtet aus Peking: In amtlichen Kreisen wird der neueste Plan Japans viel erörtert, eine deutsch-japanische Panik mit einem Kapital von 5 Millionen Pfund Sterling zu gründen. Dabon sollen die deutsche und die japanische Regierung 30 Prozent übernehmen. Keine deutsch-japanische Panik könnte einen solchen Plan annehmen, der die Partnärigkeit der japanischen Politik fernzeichne.

Landwirtschaft und Lebensmittelpreise

Ihr Frage der Lebensmittelversorgung hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen folgende Entschlüsse abgegeben und dem Bundesrat sowie dem Herrn Landwirtschaftsminister eingereicht:

1. Allgemein kann nicht anerkannt werden, daß die Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse wuchernde oder auch nur übermäßig hohe Preise fordert. Wenn in den Erzeugnissen die Lebensmittelpreise für gewisse Lebensmittel in wesentlichen auf eine Verteuerung durch den Rohstoffhandel zurückzuführen.
2. Grundständig sind die landwirtschaftlichen Verteuerungen nicht gegen Höchstpreise für Lebensmittel (außer Vieh), sie haben im Gegenteil erst neuerdings wieder wie auch im Vorjahre sich für die Bekämpfung nicht auf hoher Schatzpreise für gewisse Lebensmittel. Bei einer solchen Preisbegrenzung müssen aber die Lebensinteressen der Landwirtschaft gewahrt werden, und die Höchstpreise sich nicht allein gegen die Landwirtschaft richten, sondern, namentlich beim Getreidehandel, in Form von „Händlungspreisen“ aus dem Preisbündel abgezogen werden. Allenfalls werden einheitliche Höchstpreise zur Einschränkung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung führen, ohne in der Lage zu sein, die Verteuerung vor Ueberlieferung zu schützen zu können.
3. Vor einer Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh und tierische Erzeugnisse muß dringende Maßnahmen getroffen werden, die eine solche Verteuerung auf einer der Volksernährung bedrohenden Einschränkung der Viehhaltung führt und daher eine erste Gefahr für die Sicherung einer nachhaltigen Versorgung der Bevölkerung mit diesen Erzeugnissen in sich schließt. Nur dann können auch solche Höchstpreise als ungeschädlich bezeichnet werden, wenn für die Tiere in der Natur nicht möglich ist, die Verteuerung auf diesen Vieh zu den erforderlichen Futtermengen auszufüllen zu können. Und letzteres erweist auf absehbare Zeit hin aus der Natur.
4. Wenn ein Stütz der Bevölkerung vor einer Ueberlieferung des Viehes erforderlich erscheint, so könnte ein solcher in der Weise eintreten, daß die Spannung, um welche die Viehpreise höher sein dürfen als die jeweiligen Viehpreise, nach oben begrenzt wird.
5. Die Betriebskosten sind in der Landwirtschaft bei der Verteuerung aller Betriebsmittel, bei dem Mangel an Arbeits- und Verbrauchsmitteln sowie bei der Inanspruchnahme im laufenden Jahre in mindestens gleichem Maße gesteigert wie in anderen Gewerben. Es muß daher als eine durch nichts begründete Forderung bezeichnet werden, wenn erzwungen wird, daß die Landwirtschaft auch gegen die Erzeugnisse zu den höchsten Preisen, die ein geringes höheres Preisen als früher liefern soll, während die Verteuerung anderer Gegenstände des täglichen Bedarfs von der Bevölkerung ohne weiteres als selbstverständlich eingesehen werden.
6. Der unter Viehhaltung, gern gebräuchlich, erweist erhalten. Viehhaltungsfähigkeit der Landwirtschaft ist zu erdenken, daß die Volksernährung der wüßiger Unterbindung ausländischer Zufuhren nicht in Gefahr ist; die weitere Sicherung und Steigerung dieser Leistungsfähigkeit ist daher von der größten Wichtigkeit für die Volksernährung. Um so mehr mußte es beunruhigend werden, wenn in weiten Kreisen der holländischen Bevölkerung das Gefühl von der Bedeutung unserer Landwirtschaft verloren geht und durch Berufungsinstanzen, welche in Verkennung der Leistungen der deutschen Landwirtschaft einer „Lebensmittelwucher“ vorwerfen, eine Luft zwischen Stadt und Land geschaffen wird, deren Verteuerung unübersehbare Folgen nach sich ziehen könnte. Für die Landwirtschaft wird wie bisher, so auch in Zukunft für einheimische Landwirtschaft, um es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, und ist nach wie vor bereit, durch ihre Standesvertretungen auch an einem Ausgleich der Sonderinteressen der einzelnen Bevölkerungsklassen mitzuwirken, soweit dies ohne Gefährdung ihres Bestandes möglich ist.

Kleine Nachrichten

Deutsche, die für die Feinde Kriegsbedarf herstellen, sind Landesverräter

Wie verlautet, sind in den neutralen Ländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, Personen bestrebt, Maschinen, Ingenieure oder in sonstiger Eigenschaft in den Kriegsdienst, die sich mit der Herstellung von Kriegsbedarf für unsere Feinde befassen. Wie diejenige, die auf solche Weise die fremde Kriegsmacht stärken und dadurch Deutschlands Kriegführung erschweren, laden nicht nur eine schwere moralische Schuld gegen ihr Vaterland auf sich, sie können auch, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, nach den deutschen Gesetzen wegen Landesverrats bestraft werden. Voranranh 89 des Reichsstrafgesetzbuches sagt u. a.: Ein Deutscher, welcher vorsätzlich während eines gegen Deutschland ausgebrochenen Krieges einen feindlichen Macht vor-

